

pflanzung von Einem auf alle vererbe und eine positive Verkehrt-
heit der Natur in sich schließe, das wird die menschliche Vernunft,
weil es auf einem unerforschlichen Rathschlusse Gottes und auf seiner
positiven Anordnung beruht, nie ergründen. Ferner setzt das Dasein
der Erbsünde ein Geheimnis voraus, nämlich die Erhebung des
Menschengeschlechtes zu einem übernatürlichen Ziele durch Verleihung
der heiligmachenden Gnade und der göttlichen Kindschaft; mit diesen
von Gott verliehenen, rein übernatürlichen Gaben des Urstandes waren
andere außernatürliche Gaben der Integrität und der leiblichen Un-
sterblichkeit aufs innigste verbunden. Auch diese übersteigen die Kräfte
und Anforderungen der menschlichen Natur, und die Vernunft vermag
nicht einmal diese, weil sie von Gott frei verliehen wurden und mit
der menschlichen Natur als solcher in keinem Zusammenhange standen,
aus sich zu erkennen. Wie viel weniger ihren Verlust, den die Erb-
sünde in sich schließt! Somit ist die Erbsünde ein Geheimnis der
übernatürlichen Weltordnung; die zahllosen Uebel, unter denen wir
feuzen, beweisen ihr Dasein keineswegs. Wohl aber läßt sich unter
der Voraussetzung dieser Sünde das Räthsel der Leiden und Drangsale
dieser Welt lösen.¹⁾ Finden sich direct Spuren von der Wahrheit
dieser Erbschuld bei vielen heidnischen Völkern, wie Lügen in seinen
„Traditionen des Menschengeschlechtes“ (§ 29 u. f.) darthut, so muß
man bekennen, daß dieselben sich aus der Offenbarung erhalten
haben. Wir dürfen hinzufügen, daß in der Völkergeschichte überhaupt
Andeutungen enthalten sind, aus welchen wenigstens indirect eine
dunkle Ahnung von der Existenz einer Schuld wie immer, über
deren Wesen die Menschen sich nicht klar wurden, gewonnen werden
konnte. — Von diesem Wesen der Erbsünde werden wir im nächsten
Artikel handeln.

Psalm 118

mit Rücksicht auf Betrachtung und Besuchung.

Von Dr. Jakob Schmitt, päpstl. Hausprälat und Domecapitular zu Freiburg i. B.

(Vierter Artikel.)

Vers 17. *Retribue servo tuo. vivifica me, et custodiam
sermones tuos.*

a) *Retribuere* = vergelten. Kann ich nun Gott bitten, er solle
mir vergelten, was ich gethan? Nein, denn dann käme ich schlecht
weg. *Non secundum peccata nostra retribuas nobis.* Vielmehr
bitte ich: *Ne reminiscaris Domine delicta nostra*, und: *Dele
iniquitatem meam.* Wenn du aber meine Sünden nachlässest und
nach deiner unendlichen Barmherzigkeit das wenige Gute, das ich

¹⁾ Vgl. C. Thom. De malo 9, 4, a. 1 et 2. — c. Gent. 4, 50—52.

gethan, das aber weit mehr dein Werk ist, als meines (wie Sanct Augustin sagt: *remunerans opera nostra — dona sua*) noch belohnen willst: dann bitte ich nur um Einen Lohn: *Vivifica me, ut custodiam sermones tuos*. Gib mir das übernatürliche Leben und die Kraft deiner Gnade, daß ich mein Leben lang dein Wort festhalte in treuem, lebendigem Glauben, in fortwährender Betrachtung und darnach eingerichteten Leben. Dann ist mir nicht bange, ich habe genug: auch du wirst dann *custodire sermones tuos*, deine Verheißungen erfüllen, in meinem Herzen wohnen, mich ewig bei dir wohnen lassen.

b) Retribuere kann aber auch heißen: zurückgeben, was ich früher besessen und verloren. Damit meine ich:

1. Gib mir zurück, was du in Adam der ganzen Menschheit und somit auch mir gegeben und was wir in Adam alle verloren haben. O seliger Zustand der paradiesischen Unschuld, wo noch keine bösen Begierden und Leidenschaften sich regten, wo der Mensch wie ein Kind mit dir, wie mit seinem Vater so traulich und innig verkehrte! Erst im Himmel wird dieser Zustand ganz und voll wiederkehren. Aber haben nicht manche Heilige schon auf dieser Welt gleichsam *anticipando* ihn verkostet? Kann ich nicht durch Abtödtung mit Hilfe der heiligen Communion (die ja die bösen Begierden in uns ertöden soll) die niederen Triebe niederhalten? Und habe ich nicht im heiligen Sacrament einen Verkehr mit dem menschengewordenen Gott, so innig, daß sogar Adam mir denselben neiden könnte?

2. Gib mir zurück, was ich (als Einzelperson) früher wirklich besessen, aber durch meinen Leichtsinn und meine Sünden verloren habe. Ich denke, o Herr, an die unschuldigen Tage meiner Kindheit, wo die Mutter mich dich lieben und zu dir beten lehrte — an meine erste heilige Communion und meine damalige Freude und Versprechungen; und ich denke besonders an das Seminarjahr und die Priesterweihe und die heilige Freude und Begeisterung, in der ich die priesterliche Laufbahn begann. Wohin ist diese Unschuld und heilige Freude und Begeisterung gekommen? — *Redde mihi laetitiam salutaris tui et spiritu principali confirma me*.

O Herr! Du bist ja als *restaurator et restitutor* gekommen, zu suchen, was verloren war! Sieh, was ich verloren und restituere, *retribue servo tuo*. *Vivifica me*. Gib mir wieder jenes Leben, das du mir in der Taufe eingehaucht und so oft und besonders in der Priesterweihe mir erneuert und erhöht hast. Laß aufs Neue die Lebenskraft deines heiligen Geistes in mir walten. Bewahrheite dein Wort: *Qui manducat me, vivet propter me*. Dann will ich mit frohem Herzen versprechen: *Custodiam sermones tuos* (s. o.).

Wenn ich aber deine Worte recht bewahren und beobachten soll, so muß ich sie auch immer besser verstehen. Darum

Bers 18. Revela oculos meos et considerabo mirabilia de lege tua.

Der heilige Sänger bittet Gott, er möge die Hülle von seinen Augen nehmen, damit er die in der Offenbarung enthaltenen oder fundgemachten Wunder (Bers 129) erschauen könne. Dies kann doppelt verstanden werden:

a) So lange wir auf dieser Welt „im Fleische“ wandeln, ist uns die Herrlichkeit Gottes verhüllt. Wenn wir aber in seiner Gnade gestorben sind (und alles abgebußt haben), dann wird die Binde von den Augen unseres Geistes genommen und wir werden mit „unverhülltem Antlitz die Herrlichkeit des Herrn erschauen und in dasselbe Bild umgewandelt werden von Klarheit zu Klarheit“ (2 Cor. 3, 18). Dann werden wir die „Wunder Gottes“, die über allen Begriff erhabenen Vollkommenheiten und Herrlichkeiten, die in der göttlichen Wesenheit leuchten, und die im „Gesetz Gottes“ nur ahnungs- und bruchstückweise zu unserer Kenntnis gelangen, schleierlos erschauen. Dort wird auch nicht nur die Hülle vor unseren Geistesaugen, sondern auch der Schleier der eucharistischen Gestalten fallen, und wir werden unseren theuersten Erlöser schauen von Angesicht zu Angesicht und die Fülle der Schätze, die in seinem göttlichen Herzen (uns jetzt noch mehr oder weniger verborgen) sind. O wie sollten wir uns sehnen, einzig und allein sehnen nach diesem gebenedeiten Augenblick!

Wir werden ihn aber um so sicherer schauen, um so intensiver und glorreicher erschauen, je mehr wir jetzt im Glauben, Betrachten und Wandel seine heilige Offenbarung erfassen, uns in sie hineinleben. Darum

b) Revela oculos meos, nimm die Hülle weg, die über den Augen meines Geistes, über meinem Herzen liegt (2 Cor. 3, 13—16) und mich hindert, klar dein Gesetz und seine Wunder zu erkennen, gib mir illuminatos oculos cordis (Ephes. 1, 18). Und welches ist diese Hülle, diese Verfinsterung, dieses Hindernis? Es ist vor Allem der Stolz, Wissensdümel, das eigensinnige Beharren auf seiner Meinung. Wer das Wort Gottes liest und studiert nach eigenem Kopf und um damit zu glänzen, dem wird dessen tiefer Sinn (namentlich soweit er auf seine eigene Heiligung abzielt) verschlossen bleiben. Ferner gehört dahin Weltfönn, Leichtfönn, Concupiscenz, Eitelkeit, Flatterhaftigkeit, Oberflächlichkeit und die tausend Quisquilien, die mich oft beschäftigen, zerstreuen, von Gott abziehen. Diese misabilia trüben mein Geistesauge, hindern mich die mirabilia Gottes zu schauen. Darum bitte ich inständig (und will nach Kräften das Meinige beitragen), daß ich von ihnen frei werde, namentlich wenn ich das Wort Gottes betrachten, mit Gott reden, und insbesondere wenn ich dem menschengewordenen Gottesworte mich nahen will. Dann, mit gotterleuchtetem, durch Nichts getrübttem Auge,

c) Considerabo mirabilia de lege tua. Ich werde

1. die wunderbaren Wahrheiten erkennen, die du in deiner Offenbarung niedergelegt hast, deine wunderbaren Vollkommenheiten, deine unbegreifliche Schönheit, Liebe und Liebeserweise; die staunenswerten Wunder deiner Menschwerdung und eucharistischen Gegenwart 2c.

2. den tiefen Sinn, der in deinen Worten und speciell in deinem Gesetz liegt, die herrliche Harmonie, den inneren Zusammenhang, die Gerechtigkeit, Billigkeit, Nützlichkeit und beseligende Kraft;

3. insbesondere bezüglich der Eucharistie die großartigen Wunder, die hier sich vollziehen, die Liebes- und Gnadenwunder im Herzen Jesu und die Jesus in den Herzen wirkt;

4. im engsten Sinn die mirabilia in der lex eucharistica, wenn ich so sagen darf, denn diese hat wundersame Sagen, z. B.: Je mehr du dein Herz leer machst, desto voller wird es werden; je mehr du dich selbst verlassest, desto mehr wirst du dich finden; je mehr du deinem eigenen Willen entsagst, desto mehr wird dein Wille (dein gereinigter und mit Gott vereinigter Wille) Gewalt haben und erfüllt werden (*Petite et accipietis*); je mehr du stirbst (dir selbst abstirbst), desto mehr wirst du leben 2c.

D daß ich alle diese mirabilia recht erkannte und kostete, dann würde ich leichter die misabilia dieser Welt verachten und von ihnen mich losmachen!

Es ist um so nothwendiger, daß du meine Augen entschleierst und erleuchtest, weil ich:

Bers 19. *Incola ego sum in terra, non abscondas a me mandata tua.*

a) Ich bin ein Fremdling, auf diese Erde gesetzt, der Heimat zustrebend und zuwandernd. Ich bin *viator*, noch nicht *comprehensor*. Dunkel nur und schleierhaft erkenne ich mein Ziel und wie ein Fremdling bin ich unfundig der Wege. *Corpus, quod corrumpitur, aggravat animam et terrena inhabitatio deprimit sensum multa cogitantem*. Wie Vieles zieht mich von meinem Ziele ab und sucht mich zum Einschlagen falscher Wege zu verleiten!

Incola sum, advena et peregrinus, sicut omnes patres mei (Ps. 38, 13 cf. 1 Petr. 2, 11). *Non habemus hic manentem civitatem* (Hebr. 13, 14). Die Gefahr liegt so nahe, daß ich, von der trügerischen Schönheit der Welt und der Sinnlichkeit berauscht, nur darauf denke, mir das Leben hier angenehm zu machen, uneingedenk des künftigen. Und doch welche entsetzliche Thorheit — wie wenn Jemand alle seine Schätze und Vorräthe verwenden würde, um eine Ferienwohnung, die er nach ein paar Wochen verlassen muß, glänzend einzurichten und ein bequemes Leben darin zu ermöglichen das Haus aber, das er dann für immer bewohnen muß, öde und kalt lassen und sich dem bittersten Mangel aussetzen würde. Mach' ich's nicht

wenigstens theilweise auch so? Verwende ich z. B. mein Geld nicht zu einem bequemen Leben und üppigen Genuß, statt es so anzulegen, daß es mir Zinsen trägt in der Ewigkeit, ut recipiant me in aeterna tabernacula?

Und wenn ich davon nicht frei bin, wie lang will ich noch so thöricht sein? *Incola sum et hucusque incolatus meus prolongatus est* (Ps. 119, 5). Aber wie plötzlich kann die Wanderschaft zu Ende sein — vielleicht morgen — und dann?

b) Darum bitte ich von Herzen: *non abscondas a me mandata tua*.

1. Vor Allem nicht positiv oder permissiv, wie du deine Rathschlüsse verbirgst vor den Stolzen und Widerspenstigen (Matth. 11, 25 und 2 Cor. 3, 13 ff.), zulässest, daß die Binde vor ihren Augen bleibe und sie verblindet werden *videntes falsa et stulta, assumptiones falsas et ejectiones* (Thren. 2, 14).

2. Vielmehr nimm alle Hindernisse weg und laß mich eindringen in dein heiliges Gesetz, in seinen Sinn und Geist und es in mich aufnehmen, so daß es gleichsam in Fleisch mir übergeht und das treibende und dirigierende Gesetz meines Lebens und Handelns wird und mich gerecht und heilig macht.

Wie innig das Verlangen darnach (das zugleich näher präcisiert wird) bei dem heiligen Sänger war, zeigt der folgende

Vers 20. *Concupivit anima mea desiderare justificationes tuas in omni tempore.*

a) Er verlangt, in die Kenntniss des göttlichen Gesetzes immer tiefer einzudringen nicht etwa bloß, um theoretische Kenntniss zu gewinnen, sondern (*justificationes tuas*) um gerechter, heiliger, gottwohlgefälliger zu werden. Das soll auch mein Zweck sein, besonders bei der geistlichen Lesung und Betrachtung.

b) Aber wie kommt es, daß der Psalmist nicht einfach sagt: *Concupivi justificationes tuas*? sondern *concupivi desiderare justificationes tuas*? Ist denn das Verlangen nach dem göttlichen Gesetz und den Gnadenmitteln schon ein so großes Gut? Gewiß; denn

1. Der Heiland preist ja die selig, welche dieses Verlangen haben: *Beati, qui esuriunt et sitiunt justitiam, quoniam ipsi saturabuntur* (Matth. 5, 6).

2. Ist es nicht erklärlich, wenn ein Kranker, der an Appetitlosigkeit leidet und fast gar keine Nahrung zu sich nehmen will, (zwar nach Speise actuell kein Verlangen hat, aber) dringend wünscht, daß er wieder Appetit bekomme?

3. Endlich (um bei diesem Gleichnis zu bleiben) wird nicht die Speise, mit Appetit genossen, weit besser anschlagen, als die Nahrung, die nur gewohnheitsmäßig und mit einer Art Widerwillen genommen wird? So wird auch der geistige Hunger, das innige Verlangen, mit dem wir das Brot des göttlichen Wortes und be-

sonders das eucharistische Brod genießen, zu dessen Gnadenwirkungen wesentlich beitragen.

Darum sollen wir also ersehnen und bitten, daß wir ein recht inniges Verlangen nach Gottes Wort und nach der heiligen Communion empfinden. Darum ist auch die geistliche Communion von so großem Nutzen. Ja wir bitten

c) daß wir dieses Verlangen haben in omni tempore. Dies ist zu fassen, wie wenn die Schrift uns sagt: *Orate sine intermissione* (1 Thessal. 5, 17). *Oportet semper orare et non deficere* (Luk. 18, 1). Wir sollen dieses Verlangen

1. Habituell immer haben, ständig soll unser Herz darnach trachten, heiliger und gottgefälliger, und darum auch, dem göttlichen Erlöser immer inniger vereinigt zu werden.

2. Dieses Verlangen darf selbstverständlich nie durch sein Gegen=theil, auch nicht durch freiwillige Lauheit und Gleichgiltigkeit unterbrochen werden. Vielmehr

3. soll es recht oft actuell erweckt, erneuert, gesteigert werden. Wie oft haben die Heiligen dieses glühende Verlangen erweckt durch flammende Schußgebete! Es gibt fromme Seelen, welche die geistliche Communion erwecken nicht nur zu bestimmten Stunden, sondern auch während der Arbeit, selbst in Gesprächen und zerstreuten Beschäftigungen.

Und wie hältst du es darin? Willst du jetzt nicht eine möglichst innige geistliche Communion verrichten und bezüglich ihrer regelmässigen und öfteren Wiederholung einen Vorsatz fassen und dem eucharistischen Heiland zu Füßen legen? — —

Vers 21. *Increpasti superbos, maledicti, qui declinant a mandatis tuis.*

a) Der heilige Sänger kommt nun auf ein Haupthindernis, das uns abhält, in dies Gesetz Gottes tiefer einzudringen, die justificationes zu ersehnen und uns zu Nutzen zu machen, mit dem Heiland innig und fruchtreich uns zu vereinigen. Es ist der Stolz.

1. Weil der Stolz die Ursünde ist und jeder Sünde mehr oder minder inwohnt (Lucifer).

2. Er nimmt ganz besonders und direct Gott die ihm gebührende Ehre, ist ein Diebstahl an Gott und, von der begnadigten Seele begangen, ein geistiger Ehebruch.

3. Er ist besonders dem Vorbild Jesu (*mitis et humilis corde*) zuwider und darum der Standespflicht des Priesters.

4. Er neigt am meisten zu Sünden gegen den Glauben, der Gottesverehrung (Gebet) und verhindert den göttlichen Segen.

5. Er bildet eines der größten Hindernisse einer fruchtbringenden Pastoration.

6. Er macht den diabolischen Vorspiegelungen, der Verblendung und Verstockung besonders zugänglich.

b) Die Stolzen nun tadeln, schilt, bedroht (*increpat*) Gott besonders.

1. Warum. Außer den angegebenen Gründen (weil der Stolz Gott besonders verhasst ist), nimmt Gott das Tadeln zc. gleichsam selbst in die Hand, weil die Stolzen mehr als andere Sünder den menschlichen Mahnungen unzugänglich sind (z. B. seitens der Oberen), weshalb Gott selbst sie aufzurütteln versucht.

2. Wie geschieht diese *increpatio*? Auf die verschiedenste Weise. Durch innere Zusprüche, von den leisesten, noch halb (wenn ich sagen darf) schmeichelnden und lockenden Eingebungen der Gnade bis zu den brennendsten Gewissensbissen, den peinigendsten, auf Selbstverachtung abzielenden Selbstvorwürfen zc. Oft auch vollziehen sich diese *increpationes* durch äußere Vorkommnisse, Demüthigungen, Tadel von Oberen und Mitbrüdern, Anfeindungen von Untergebenen, in Zeitungen, Mißerfolge in der Pastoration, Beschämungen verschiedener Art.

c) Wenn diese nicht helfen, dann läßt Gott oft Stolz, namentlich stolze Priester in Sünden fallen: *declinant a mandatis*, ganz besonders in schmähliche und demüthigende Sünden, in Sünden des Fleisches. Selbst das ist noch mit Gnade verbunden, namentlich wenn öffentliche Beschämung dem Sünder seinen Zustand und dessen Wurzel zum Bewußtsein bringt und ihn dadurch zur Umkehr ruft. Wird auch dies vernachlässigt, dann wird der Fall, der mit dem Stolz und den zur Strafe zugelassenen *declinationes* sich einleitete, tiefer, die *declinatio* vollzieht sich sozusagen auf der ganzen Linie und zuletzt tritt Verblendung und Verstockung ein — und das Ende ist „*Maledicti*“. Denke doch, wie schrecklich das ist: von Gott, dem liebevollsten, gütigsten Vater, verflucht, verworfen, ausgeschlossen von Allem, was Licht, Leben, Lust und Freude heißt, hinausgestoßen in die äußerste Finsternis, wo Heulen und Zähneknirschen ist und das Feuer nicht erlischt und der Wurm nicht stirbt! — —

O Jesu! Auch ich habe dieses schreckliche Ende des stolzen Priesters verdient, denn ich habe den Anfang dieses Weges betreten und nur deine Gnade ist's, die mich vor weiterem und tieferem Fall bisher bewahrte. Aber ich muß fürchten, dahin zu gelangen, wenn ich dieses Vaster aus meinem Herzen nicht gründlich ausrotte. Darum bitte ich dich inständig: erleuchte mich, daß ich es bis in die tiefsten Wurzeln, die es in meinem Herzen geschlagen, erkenne; erfülle mich mit Liebe zur Sanftmuth und Demuth, wie sie in deinem göttlichen Herzen so wunderbar erstrahlen, damit ich allen Stolz verabscheue; gib mir Muth und Kraft, damit ich ihn siegreich bekämpfe und ausrotte. Jesu, *mitis et humilis corde*, fac cor meum secundum cor tuum! —

Vers 22. Aufer a me opprobrium et contemtum, quia testimonia tua exquisivi.

Dieser Vers zeigt uns, je nachdem er ausgelegt wird, eine Aeußerung des Stolzes, oder eine Folge desselben, um deren Verhütung wir bitten, wobei zugleich uns gezeigt wird, wie wir zu dieser Verhütung beizutragen haben.

a) Aufer a me opprobrium et contemtum kann activ genommen werden = mache, daß ich nicht (wie Stolze es zu thun pflegen) Andere schmähe und verachte. Ein häßlicher Fehler, diese Tadel- und Kritisierjucht und dieses hochmüthige und verächtliche Herabschauen auf Andere und von oben herab Behandeln, besonders beim Priester. Willst du sehen, wie häßlich es ist, und dich davon freihalten, so wird dir als Mittel angegeben: Testimonia tua exquisivi. Ja, betrachte nur, wie der sonst so liebevolle Erlöser über die Pharisäer urtheilt, die sich selbst erhoben, Andere verachteten, tadelten und geringschäßig behandelten. Denk ein wenig nach über das Gleichniß vom Splitter und Balken im Auge. Erwäge, wie sehr dies dem Hauptgebot widerspricht. Lies die tadelnden Mahnungen und Drohungen der Propheten z. B. Malach. 2, 10 Jesai 33, 1 und die Capitel 2 und 3 des Jacobusbriefs.

b) Aufer a me opprobrium et contemtum kann aber auch passiv genommen werden: nimm von mir Vorwürfe und Verachtung, die mich treffen (und die vielleicht Folge, Strafe meines Stolzes sind). Gott kann sie wegnehmen, indem er sie verhütet, oder, wenn sie schon da sind, indem er sie aufhören macht.

Aber haben denn nicht den göttlichen Erlöser, unser hochpriesterliches Vorbild, auch Vorwürfe und Verachtung getroffen und dauern diese nicht fort in seinem eucharistischen Leben? Und sagt er nicht selbst, der Jünger solle es nicht besser haben wollen, als der Meister? Gewiß, darum sollen wir auch nicht verlangen und bitten, von allen Vorwürfen, von aller Verachtung verschont und befreit zu werden, sondern nur 1. von solchen, die wir uns durch unsere Sünden, unsere Unklugheit u. zuziehen; 2. überhaupt, sofern solche Verachtung Aergerniß gäbe und unsere Wirksamkeit hindern und der Seele schädlich sein könnte.

Das Mittel, um von solcher schädlichen Verachtung u. bewahrt oder befreit zu werden, ist wieder: testimonia tua exquisivi. Wenn ich recht die Offenbarung Gottes, sein Gesetz betrachte und es auf mich anwende, wenn ich besonders die Zeugnisse zu Herzen nehme, die du mein Erlöser während deines irdischen Lebens gegeben für uns Priester, wie wir leben, handeln, mit Anderen verkehren, dein Wort verkünden, wirken u. sollen und die Zeugnisse, die du in deinem eucharistischen Leben immerdar gibst, deine Gottes- und Nächstenliebe, deine Liebe zur Verborgenheit, Demuth, Sanftmuth, Seeleneifer u. — dann werden mich nie begründeter Tadel und

Verachtung treffen — und wenn solche über mich kommen, so wirst du mein Anwalt sein und ich darf mich deiner Seligpreisung (Matth. 5, 10 ff.) getrösten.

c) Endlich können wir das *a me opprobrium et contemptum* auch erklären von der entsetzlichen Schmach und Verachtung, die den schlechten Priester treffen wird beim jüngsten Gericht und in der Hölle und die wegen seiner Würde, der ihm gewordenen Auszeichnung und Gnaden, der von ihm verübten Verbrechen, Sacrilegien und gegebenen Aergernisse die Schmach der verdamnten Laien weit überragen wird. Male dir dies selbst aus und denke an die *opprobria*, die ihm entgegengeschleudert werden von denen, die er hätte retten können und sollen — und die er vernachlässigt, geärgert, verführt und so (mit) in die Hölle gestürzt hat!

Wenn's dir mit Recht davor graut, so wende das Mittel an, davor bewahrt zu werden: *Testimonia tua exquisivi*. Such heraus (*exquire*), betrachte, präge dir tief ein, was Gottes Wort dich lehrt über die Würde, die furchtbare Bürde und Verantwortung des Priesters und seine heiligen und strengen Pflichten. Nimm es nicht so leicht und oberflächlich, tröste dich nicht mit dem Gedanken — das sind eben übertriebene, hyperbolische Ausdrücke; wäge mit der Wage des Heiligthums. Verliere den Muth nicht, wecke auf die Gnade, die in dir ist (2 Tim. 1, 6) kämpfe tapfer und sei sicher: *Qui coepit bonum opus in te, perficiet*.

Freilich, an Schwierigkeiten wird's nicht fehlen. Denn

Bers 23. *Etenim sederunt principes et adversum me loquebantur: servus autem tuus exercebatur in justificationibus tuis.*

a) Von allen Seiten stellt man dem Priester nach und will ihn verführen und seine Wirksamkeit lahmlegen oder hindern. Da sind die *principes* — vor allem der *princeps tenebrarum*, der um die Verführung eines Priesters sich zehnmal mehr Mühe gibt, als um die Verführung eines Laien, weil er damit auch zehnmal mehr gewonnen hat (denke selbst nach: warum?). Da sind die *principes in bibendo vinum* — gewisse Mithbrüder und auch Laien, Wirtshausgenossen u. c. Ferner die *principes in falsa scientia*, die den Wissenshochmuth stacheln und den Priester dem einfältigen Glauben, dem kirchlichen Geist und Gehorsam und damit der Kirche und Christo entfremden wollen. Es gehören hierher auch manche *principes saeculi*, weltliche Machthaber, denen die Freiheit und Selbständigkeit der Kirche ein Dorn im Auge ist. Auch manche *principes in der Gemeinde*, Dorfsmagnaten, die sich in ihrer Herrschsucht und in ihrem frivolen Leben durch den Priester und sein Wort und Wirken gestört fühlen, denen er vielleicht auch schon auf die Hühneraugen treten mußte u. c. Endlich sind's auch die *principes* unter seinen Leidenschaften, namentlich die *passio dominans*. Diese alle *sederunt*,

sie haben sich festgesetzt, wollen nicht weichen, fahren beharrlich fort in ihren Verführungsversuchen, in der Bekämpfung, Verfolgung und Bereitung von Hindernissen.

Und zwar *loquebantur adversum me* — sie flüstern mir ein, was mich verführen kann: falsche Grundsätze, trügerische Ausreden, lockende und reizende Vorpiegelungen u. u. Oder auch: *loquebantur adversum me*: sie spionieren mich und meine Handlungen aus, benützen meine Schwachheiten und Fehler, streuen Verdächtigungen und Gerüchte über mich aus, versuchen meinen guten Namen, meine Absichten, meine Wirksamkeit zu untergraben.

Was hab' ich nun dabei und dagegen zu thun?

b) *Servus autem tuus*. Vor allem muß ich mich erinnern, daß ich dein Diener bin, daß sie dir auch nicht besser gemacht haben und daß es der Knecht nicht besser zu haben verlangen soll, als der Herr. Ich soll erwägen, daß ich im Dienste des mächtigsten, gütigsten Herrn, meines Retters und Wohlthäters stehe, und Vertrauen und Eifer erneuern. Und zu diesem Zwecke *exercebor in justificationibus tuis* (vgl. Vers 15): ich will mich in Allem, was mich gegen die Sünde, die Versuchung waffnen und in der Gerechtigkeit bestärken und vorwärts bringen kann, recht üben, durch Mißerfolge nicht irre machen oder entmuthigen lassen, ich will versuchen, probieren, welche unter den durch deine Offenbarung mir gebotenen Rechtfertigungs- oder Gnadenmitteln hier et nunc für mich die praktischsten und geeignetsten sind und diese dann beharrlich anwenden.

Dadurch wird auch eine weitere Sicherung und Hilfe für mich geschaffen:

Vers 24. *Nam et lex tua meditatio mea est et consilium meum justificationes tuae.*

Wenn das Gesetz Gottes fortwährend Gegenstand meiner Betrachtung und Erwägung ist, wenn ich in und bei seinen Gnaden-sagungen und Gnadenmitteln Rath und Hilfe suche: dann wird das um mein Herz so zu sagen eine geistige Atmosphäre bilden, in welcher die Bacillen des Stolzes und anderer Laster nicht aufkommen können; und wenn meine Verfolger und Verführer mir solche einimpfen wollen, werden diese rasch ertödtet werden. Wenn sie ferner mit ihren Schlingen mich fangen wollen, dann nehme ich Zuflucht zur Meditation, die mir zeigt, was du von mir willst, die mir die Versuchungen und Gefahren in ihrer wahren Gestalt enthüllt und zeigt, woher sie kommen und wohin sie zuletzt führen müßten — und so mich wirksam erschreckt. Und ich flüchte zu deinen *justificationes*: zum Gebet, das mir das Licht des heiligen Geistes und den rechten Rath verschafft; zum heiligen Bußsacrament, in welchem ich deinem Stellvertreter meine Versuchungen und Gefahren entdecke, so die List des bösen Feindes aufdecke und als Lohn des demüthigen Gehorsams sicher Rath und Hilfe finde; und an Allem vor dir im

heiligen Sacrament, der du versprochen hast: *Venite ad me et reficiam vos*; der du selbst zu mir kommst und wenn ich nur guten, aber ganz guten Willens bin, sicher Sieg und Frieden mir bringen wirst.

Wie das für meine Person, für das Heil meiner Seele gilt, so auch für meine Amtsthätigkeit und Pastoration. O wie ganz anders predigt, katechisiert, pastoriert der Priester, bei dem es täglich zutrifft: *Testimonia tua meditatio mea est*. Ich möchte mich fast anheischig machen, wenn ich einen Priester mehrmal predigen höre, aus der Predigt zu erkennen, ob er ein Mann der Betrachtung, des inneren Gebetes ist. Da ist eine innere Klarheit und Ordnung, eine Bewertung des Wortes Gottes, eine Wärme und Salbung, ein zu Herzen-Gehen, das man bei manchen talentvollen und gelehrten, aber dem inneren Gebet entfremdeten Priester vergebens sucht — und so in allen Zweigen der Pastoration (um von der Opferwilligkeit, dem Seeleneifer, der Geduld zc. die durch die Meditation errungen und genährt werden, gar nicht zu reden).

Und woher haben ein heiliger Vincenz von Paul, ein heiliger Franz von Sales und viele andere jene bewunderungswürdige Klugheit geholt, womit sie überall die Seelen zu leiten, die Gefahren zu beseitigen, die verwickeltesten und schwierigsten Geschäfte zu erledigen wußten? *Consilium eorum erant justificationes tuae*. Der heilige Vincenz von Paul z. B. unternahm keinen Ausgang, ohne den Heiland im heiligen Sacrament vorher zu begrüßen und bei ihm suchte er Rath in allen Schwierigkeiten. Und ich, o mein Heiland, laufe zuerst bei den Menschen (und zwar nicht immer bei denen, an die du selbst mich weist) herum und zu dir komme ich zuletzt oder gar nicht. Darum fallen meine Maßregeln auch oft darnach aus.

Du hattest im Alten Bund deinen Gnaden- und Spruchthron über der Bundeslade und wenn der Hohepriester dich befragte, gabst du Rath und Weisung. Solltest du im Neuen Bunde, wo du in weit erhabenerer und näherer Art persönlich gegenwärtig bist, wenn ich als dein Priester zu dir komme, um mir Rath und Hilfe zu holen, mich unerhört lassen? Darum will ich täglich zu dir kommen, zu deinem Tabernakel, um dir meine und der mir Anvertrauten Anliegen dir vorzutragen und in allen schwierigen und zweifelhaften Angelegenheiten will ich meine erste Zuflucht zu deinem eucharistischen Gnaden- und Spruchthron nehmen — und ich vertraue sicher, daß ich Rath, Trost und Hilfe finden werde. — Bei all dem, trotzdem du mir so reichlich Hilfe bietest, muß ich gestehen:

Vers 25. *Adhaesit pavimento anima mea, vivifica me secundum verbum tuum.*

a) Am Boden klebt meine Seele. Das will sagen:

1. Leider bin ich noch so sehr mit niederen, irdischen Dingen beschäftigt, von solchen Gelüsten heimgesucht und nur zu oft gebe ich ihnen nach.

2. Meine Seele ist so am Irdischen festgeflehtet, daß es ihr schwer fällt, sich loszureißen auch nur für kurze Zeit, um sich zu dir, zum Umgang mit dir, zur Betrachtung, zu himmlischem Denken, Verlangen und Streben zu erheben. *Terrena inhabitatio deprimit sensum multa cogitantem.* (Sap. 9, 15.)

3. Meine Seele liegt am Boden muthlos, kraftlos, zaghaft und kleinmüthig. Die bösen Neigungen, die vielen Versuchungen und Gefahren, die wiederholten Niederlagen rauben ihr Muth, Freude und Energie.

Nur du kannst helfen. Darum flehe ich:

b) *Vivifica me secundum verbum tuum.*

1. Gieß mir das höhere, das Gnadenleben ein, so daß der *homo spiritualis* wachse und erstärke, der *homo animalis* nach und nach ertödtet werde. Dieses Leben, o Jesu, stammt aus deinem Herzen, nur du kannst es geben; und um es uns mitzutheilen, bezw. zu erhalten, kommst du selbst in unser Herz. Gib mir also von diesem deinem Leben und wie du selbst auf alles Irdische (Ehre, Vorzüge, Freuden, Besitz etc.) verzichtet hast, so flöße auch mir eine immer größere Gleichgiltigkeit und Verachtung für alles Irdische ein.

2. Gib mir damit auch die Lebenskraft, Lebensmuth und Energie, geistige Spannkraft, richte mich auf, dir und dem Himmel zu, so daß ich beten, betrachten, mit Himmlischem mich beschäftigen kann und gerne beschäftige, damit doch ich *modulo meo* sagen kann: *Conversatio nostra in coelis* (Philipp. 3, 20).

Secundum verbum tuum. Es ist ja selbst dein innigster Wunsch und du hast es zudem versprochen: *Qui sperant in Domino, mutabunt fortitudinem, assument pennas sicut aquilae, ambulabunt et non deficient* (Isai 40, 31).

Es ist freilich kein Wunder, daß ich so elend und muthlos bin.

Vers 26. *Vias meas enunciavi et exaudisti me, doce me justificationes meas.*

a) *Vias meas*, meine Wege bin ich gewandelt nach meinem eigenen Kopf und meinen Gelüsten, und habe die Wege Gottes verlassen. So bin ich immer mehr ins Irdische versunken, immer tiefer gefallen und habe die höhere Spannkraft, ja auch die Freude daran, an Gebet, Betrachtung etc. verloren.

b) Doch ewiger Dank sei dir! Du hast mir die Augen geöffnet und ich habe die Bosheit und Verderblichkeit meiner Wege eingesehen und den Abgrund erkannt, an dessen Rand sie mich geführt hatten. Diese bösen Wege *enunciavi*, ich habe sie ausgesprochen, bekannt vor mir selbst in der Bitterkeit meiner Seele und vor dir und deinem Stellvertreter und du hast mir geholfen nach deinem Wort: *Vias meas in conspectu ejus arguam et ipse erit salvator meus* (Job. 13, 15 sq.). *Revela Domino viam tuam et spera in eo, et ipse faciet* (Prov. 36, 5). Du hast mich erhört, gerettet und

hast meine Sünden mir vergeben. Mir hast du es so leicht gemacht, du aber hast meine Sünden getragen an deinem Leibe, am (Kreuzes-) Holz (1 Petr. 2, 24).

Aber sieh, o Herr, wenn du auch meine Sünden, wie ich hoffe, getilgt hast: deren Folgen sind damit nicht aufgehoben und darum mußt du mich noch weiter erhören. Nicht nur schulde ich deiner Gerechtigkeit (vielleicht eine schwere Menge) zeitliche Sündenstrafen, die ich hier oder im Fegfeuer abzubüßen habe, sondern es sind auch noch andere *reliquiae peccatorum* zurückgeblieben: die bösen *habitus*, die so sehr gereizten und gestärkten bösen Neigungen und Begierden, die Tendenz nach unten, die Lahmheit und Trägheit für das Höhere, die Muthlosigkeit u. Darum bin ich in steter Gefahr, daß ich wieder „meine Wege“ wandle, von deinem Wege abkomme. Deshalb bitte ich:

c) *Doce me justificationes tuas.* Das will

1. nicht nur sagen: lehre mich den Weg deiner Gebote wandeln, sondern auch

2. lehre mich, wie ich durch Uebung deiner „gerechtmachenden“ Heilmittel obige Folgen wegbringe. Im Allgemeinen werden diese umso mehr und sicherer schwinden, je gerechter und heiliger ich durch den Gebrauch deiner Gnadenmittel werde (wie Finsternis und Schatten in dem Maße sich verringert, als das Licht wächst). Im Einzelnen habe ich gegen die zeitlichen Strafen anzuwenden die Bußwerke und Ablässe; gegen die bösen Neigungen Abtödtung und Gewissensforschung, besonders *Particularexamen*; gegen die Gebetsunlust und Zerstreuung die Sammlung, Eingezogenheit der Sinne, Einsamkeit, fleißige Uebung der Schußgebete, Beharrlichkeit in der Gebetsübung überhaupt; gegen Muthlosigkeit Lesung, Betrachtung, Uebung der Hoffnung, Besuchung des Allerheiligsten; gegen alle zumal: öftere Beicht und recht wohl vorbereitete und mit herzlichster Dankagung und Empfehlung an das hochheiligste Herz Jesu geschlossene Celebration. Wie wende ich diese Mittel an? (*Examen, contritio, deprecatio, propositum.*)

Aber auch in der Anwendung dieser Mittel mußt du mich unterweisen und mir helfen:

Vers 27. *Viam justificationum tuarum instrue me, et exercebor in mirabilibus tuis.*

a) *Instrue me*, das heißt:

1. Sei mein Instructor, Lehrmeister. Dieser unterrichtet den Schüler, erklärt und beschreibt ihm den Weg, d. h. was er zu thun hat, zeigt es ihm, geht voran, zieht den Schüler nach, mahnt, warnt, tadelt und straft. Thue dies auch mit mir, o Herr! Lehre mich innerlich durch deine Erleuchtung, Hilfe bei der Betrachtung und Lesung, durch deine *inspiraciones et lumina*. Geh mir voran, d. h. laß mich dein heiliges Beispiel recht erkennen, beherzigen und nachahmen. Zieh mich dir nach durch deine Gnadenfügungen und innere Anregung.

und Kräftigung. Mahne mich durch mein Gewissen, meine Oberen, Mitbrüder, Beichtvater *zc.* Tadel und Strafe mich, indem du mir Vorwürfe machst, keine Ruhe lässest, wenn ich auf Abwege zu gerathen im Begriffe oder schon gerathen bin, auch wenns Noth thut, durch schmerzliche Fügungen mich losreißest und zurückbringst.

2. Instrue me kann auch gedeutet werden: rüste mich aus für den Weg deiner Satzungen. Gib mir die nöthige Waffenrüstung gegen die Feinde, die Kraft und Lust voranzukommen, die Nahrung, damit ich nicht schwach werde und erliege. Dafür hast du ja so reich gesorgt, indem du mich täglich zu deinem heiligen Mahle zu lässest, wo ich alles, was mir noth thut, reichlich finde.

b) Wenn ich dann auf dem Weg deiner Gebote gefestigt bin und ordentlich voran komme, dann kann ich auch hoffen: *et exercebor in mirabilibus tuis*, ich werde dann in der Betrachtung deiner wunderbaren Geheimnisse überhaupt im übernatürlichen Leben und auf den Gnadenwegen, auf denen du deine getreuen Diener zu führen pflegst, Fortschritte machen, darf hoffen, deinem Herzen immer näher zu kommen, deines Lichtes und Trostes mich immer mehr zu erfreuen.

Aber merke es wohl: die Vorbedingung, um im geistlichen Leben weiter zu kommen und (wenn es Gott will) höhere Stufen zu erklimmen, ist immer: das beharrliche und treue Wandeln auf dem Wege der Gebote. Solltest du je ein Beichtkind haben, das vorgibt, höherer Erleuchtungen und Gnadenbezeugungen gewürdigt zu werden: prüfe zuerst, wie es mit der Haltung der Gebote in allem steht, mit der Nächstenliebe, Standespflichtenerfüllung, Demuth, Geduld, Ueberwindung des eigenen Willens und Eigensinns *zc.* Ist da nicht alles in Ordnung, so weist du, daß alles *a limine abzuweisen* ist. Ist aber hierin alles gut, so folgt freilich noch lange nicht, daß du solchen glauben, bezw. ihre „Gnadenzustände“ für echt nehmen darfst — da gibts noch viel zu zweifeln und zu prüfen. Aber wenigstens ist von dieser Seite kein Hindernis. (Das Weitere gehört nicht hierher.)

Aber es kommen (auch bei guten Priestern) Augenblicke und Zeiten, *ubi ipse bonus dormitat Homerus*. Daran mahnt der folgende

Vers 28. *Dormitavit anima mea prae taedio, confirma me in verbis tuis.*

a) Meine Seele ist im Halbschlummer vor Ueberdruß. Dies kann 1. gedeutet werden von der habituellen Trägheit und Lauheit, als deren Charakteristikum der heilige Thomas gibt: *taedium bene operandi*. Der laue Priester ist im Halbschlaf. Die ernstesten, ewigen Wahrheiten machen ihm keinen Eindruck; seine strengen Verpflichtungen sieht er nur nebelhaft; zum Gebet und zu allem, was Anstrengung kostet, ist er lahm, thut nur das absolut Nothwendige und das oberflächlich; alles geschieht halb, mechanisch und gewohnheitsmäßig

— auch das Heiligste, die Celebration, die Beicht und Verwaltung der heiligen Sacramente; von freiwilligem, supererogatorischem Wirken, von Opferbringen weiß er nichts und will er nichts wissen.

Hoffentlich sind wir alle, die wir dieses lesen, nicht (formaliter und totaliter) in diesem überaus traurigen und gefährlichen Zustande, darum geh ich kurz darüber weg. Nur so viel: wenn es je bei uns verificiert würde, dann gälte es: *Confirma me in verbis tuis*. Lassen wir dann das Wort Gottes; insbesondere in der Form von Exercitien, mit seiner ganzen Kraft auf uns wirken, damit es uns aus dem Halbschlummer, gleich der *tuba mirum spargens sonum*, wecke und aufrüttle, fest auf die Füße und den Weg Gottes stelle und darauf erhalte.

Aber wenn wir auch hoffen, daß dieses Wort *dormitavit* etc. auf uns nicht zutreffe *per modum habitus permanentis*, so hat es sicher oft seine Geltung *saltem per modum actus* (oder *passionis*) *transeuntis*.

2. Meine Seele ist manchmal schläfrig, gleichsam im Halbschlummer, in einem „Dusel“ befangen. Dann sieht sie nicht klar mit dem Glaubensauge. In ihrer Betrachtung und in der Art, wie sie urtheilt, gaukeln die wirren Phantasie- und Weltbilder hinein. Sie verliert gleichsam einen Theil ihrer Befinnung — es ist, wie wenn gewisse, namentlich ernste und schreckhafte Wahrheiten, die Wertung der Priesterwürde, der Standespflichten *u. u.* ihr halb abhanden gekommen wären und keinen oder keinen rechten Eindruck mehr auf sie machten. Sie fühlt sich wie gelähmt für Gott, Gebet, übernatürliches Wirken, kann oder mag sich nicht aufraffen und aufschwingen — wenn sie nicht tüchtig geweckt oder gerüttelt wird.

Und die Ursache? *Dormitavit prae taedio*. Vielleicht ist körperliche Indisposition hauptsächlich im Spiel; vielleicht ist dieser Ueberdruß Folge kränkender Vorkommnisse, bitterer Erfahrungen; es kann auch besondere Zügung Gottes sein; oder es macht sich, wie bei den Israeliten ein Ueberdruß an Manna der Betrachtung *u. u.* geltend und ein Schielen und Gelüsten nach den Fleischtöpfen Aegyptens.

b) Und wenn nun solche Stunden kommen, was habe ich zu thun?

1. Ich muß mich aufraffen und mit aller Inbrunst und Energie an Jesum wenden, wie die Jünger beim Seesturm — nur daß diese den Heiland weckten, während ich ihn bitte, mich zu wecken. *Confirma me*, reiße mich aus diesem Wanken und Schwanken des Halbschlummers, daß ich nicht im Bette meiner Trägheit liegen bleibe, wie der Faulenzer am Morgen, sondern mich aufrichte zu dir und fest auf den Füßen stehe und den Schlaf aus den Geistesaugen reibe, damit ich klar und deutlich sehe.

Wodurch geschieht dies?

2. In *verbis tuis*. Ich muß mir lebendig und kräftig vor die Seele rufen und führen deine Worte, deine Gebote (besonders die hie

et nunc verpflichtenden), deine Mahnungen, Verheißungen, Drohungen — auch was du früher bei besonderen Anlässen an und in meine Seele gesprochen und was ich dir versprochen — bis ich dann völlig wach und lebendig mich fühle, bereit, deinem Wort zu gehorchen.

Besonders, wenn und weil eine Gefahr zu sündigen mit solchen Stunden verbunden ist, muß ich zu Gott rufen:

Vers 29. *Viam iniquitatis amove a me, et de lege tua miserere mei.*

a) *Viam iniquitatis*, die Sünde und alles was zu ihr führt, halte fern von mir. Du mußt, ich bitte dich, diesen Weg und mich immer auseinanderhalten — sonst gerathe ich bei meiner Schwäche, Geneigtheit zum Bösen und Armseligkeit trotz aller guten Vorsätze immer wieder auf denselben.

Man sollte aber erwarten, der Psalmist werde beten: halte mich von dem Weg der Sünde fern. Statt dessen betet er: halte diesen Weg von mir fern. Warum so?

Der Weg sucht nicht mich auf, sondern ich bin es immer, der diesen Weg aufsucht und beschreitet. Und das, was mich dazu bringt, sind äußere Gelegenheiten und innere Lockungen und Reize. Darum bitte ich mit dem Psalmisten Gott, er möge diese Gelegenheiten und Reize und damit den Sündenweg selbst von mir ferne halten.

Ich verdiene freilich diese Gnade nicht. Denn wie oft hat mich Gott schon vor diesem Weg gewarnt und, wenn ich ihn doch beschritten, mich wieder heimgeholt auf den rechten Weg. Und wie oft habe ich versprochen, jene Gelegenheiten zu meiden, jene Reizungen alsbald zu unterdrücken — und habe es nicht gehalten. Darum habe ich auch keinen anderen titulus, auf welchen hin ich um Erhörung bitte, als

b) *Miserere mei*. Wenn meine Sünden auch zahllos sind und an sich unverzeihlich erscheinen — deine Barmherzigkeit ist doch unendlich größer. Und was du uns befohlen: unseren Brüdern, die uns beleidigt, septuagies septies zu verzeihen, das bist du noch viel mehr bereit, uns armeligen Knechten gegenüber zu thun.

Aber warum heißt es: *de lege tua miserere mei*?

1. Das kann einmal heißen: Nach deinem Gesetz, das du dir gleichsam selbst gegeben, das in deiner unendlichen Barmherzigkeit begründet ist; *de lege tua ordinaria et consueta*, nach deiner gewohnten Erbarmung.

2. Nach deiner Offenbarung. Denn du hast verheißt: *Nolo mortem impiorum, sed ut convertatur et vivat* (Ezech. 33, 11). *Gaudium erit in coelo super uno peccatore, poenitentiam agente* (Luc. 15, 4). *Nolens aliquos perire, sed omnes ad poenitentiam reverti* (2 Petr. 13, 9).

3. *De lege tua i. e. a me non custodita miserere mei* — verzeih mir alle Uebertretungen deiner Gebote.

4. Mit Rücksicht auf dein Gesetz — damit ich es von nun an halte und für die geschehenen Verletzungen genuthue.

Wenn du so dich meiner erbarmst und den Weg des Bösen von mir ferne hältst, dann will ich gerne thun, was der folgende Vers ausspricht:

Vers 36. *Viam veritatis elegi, quia iudicia tua non tum oblitus.*

a) Gerne will ich den Weg der Wahrheit wandeln. Das ist

1. im weiteren Sinn der Weg, den deine heilige Offenbarung mir zeigt, der Weg des Glaubens und der Gebote, die ich zu beobachten verspreche im Vertrauen auf deine testimonia und mit Hilfe deiner justificationes.

2. Im engeren Sinne ist *via veritatis* der Weg der Wahrhaftigkeit, der *sancta simplicitas* (wie sie z. B. der heilige Vincenz von Paul so schön und lieblich übte und lehrte). Wer diesen Weg recht wandelt, der verabscheut und meidet alle Lüge, Verstellung, trügerische Phrasen, Heuchelei, alle fraudes und ambages, alle versteckten und hinterlistigen Praktiken, Maßregeln und Kunstgriffe. Er ist wahrhaft und aufrichtig gegenüber sich selbst, läßt sich nicht von seinen Leidenschaften und seiner Eigenliebe ein X für ein U vor-machen, beschönigt nicht vor sich selbst seine Handlungen und deren Beweggründe, geht der Sache auf den Grund und gibt sich vor sich selbst und vor Gott (besonders bei der Gewissenserforschung und Beicht) so wie er ist resp. sich in unparteiischer Selbsterforschung erkennt. So ist er auch gegenüber dem Nächsten, gerade und ehrlich, ohne Nebenabsichten und Hintergedanken, im täglichen Umgang, gegenüber seinen Oberen, seinen Mitbrüdern und Pfarrkindern zc. Er schwächt allerdings nicht unklug aus, was er verschweigen soll, aber er leugnet auch nicht ab, was wahr ist, und ist mit einem Worte aufrichtig und ehrlich und meint es gut mit allen.

b) Diesen Weg habe ich erkoren, liebe ihn — *secundum interio-rem hominem*, freilich nicht ohne Kampf gegen meine verdorbene Natur, meine Eigenliebe, meine Verstocktheit zc.

Wohl habe ich diesen Weg erwählt, aber nur auf Grund deiner Gnadenwahl (*Non vos elegistis me, sed ego elegi vos* Joan. 15, 16) und der dieser entsprungenen Gnaden, die mir Liebe zu dir und deinem Gesetz einflößten. Dafür bin ich dir ewigen Dank schuldig. Alles kommt nur darauf an, daß ich von diesem Weg nicht wieder abweiche. Ein Mittel dazu gibt mir das folgende:

c) *Judicia tua non sum oblitus.* Unter *judicia* kann ich

1. im Allgemeinen die Offenbarung, das Gesetz Gottes verstehen und dann wird mir gesagt, wie so oft in diesem Psalm, ich solle dieses Gesetz stets vor Augen haben, betrachten, seiner Autorität, Verheißungen, Drohungen immer gedenken, es in mein geistiges Eigenthum, gleichsam in Fleisch und Blut überführen; im Beson-

deren beherzigen, was es mir über Wahrhaftigkeit und über ihr Gegentheil, nämlich Lüge, Verstellung, Heuchelei zu Gemüthe führt.

2. Ich kann aber auch *judicia* im engeren Sinn fassen, als Rechtsprüche, Urtheile, Gerichte Gottes. In diesem Sinn soll ich beherzigen die Gerichte, besonders die Strafgerichte Gottes, wie sie in der heiligen Geschichte verzeichnet sind, wie sie im täglichen Leben häufig sich ereignen, und besonders jene, die in meinem eigenen Leben schon vorgekommen sind. Denn wie oft habe ichs erfahren: wenn ich den Weg deiner Gebote wandelte, gieng es mir gut, ich hatte Friede im Herzen, Freude an und in der Pastoration. Wenn ich aber meine Wege gieng und meinen Leidenschaften nachgab, wars mit Friede und Freude vorbei und der „hinkende Bote“ kam nach in Form eines Strafgerichtes. Und ähnlich ist's mit dem Weg der Wahrhaftigkeit. Oft hab ichs erfahren an Anderen und mir: „Ehrlich währt am längsten“; „die geraden Wege sind die besten“ — und umgekehrt: wer durch Verstellung und Leugnen eine Beschämung sich ersparen will, bekommt sie später mit Zinsen nachbezahlt. Zuletzt: was würde alle Unaufrichtigkeit und Verstellung helfen? *Omnes nos manifestari oportet ante tribunal Christi* (2 Cor. 5. 10). Denke oft daran und du wirst den Weg der Wahrheit nicht verlassen, sondern thun und erlangen, was der folgende Vers sagt:

Vers 31. *Adhaesi testimoniis tuis Domine: noli me confundere.*

a) So fest sollte ich an deinem Geseze hängen, daß Nichts im Stande wäre, mich davon loszureißen, zu einer Uebertretung zu bringen. So war es bei den Heiligen, (manche gelten als „*confirmati in gratia*“), bei denen uns eine eigentliche, ausgesprochene (wenigstens eine überlegte) Sünde wie eine moralische Unmöglichkeit vorkommt. Sie haben sich durchgerungen zur „Freiheit der Kinder Gottes“, die in ihrem vollen Glanze an den Seligen im Himmel strahlt, und es ist an ihnen bewahrheitet das Wort: „*Omnis, qui in eo manet, non peccat*“ (1 Joan. 3, 6). Diese *adhaesio* habe ich freilich nicht — dies Gegentheil habe ich nur zu oft gezeigt. Aber ich möchte mich mehr und mehr dazu erschwingen und darum nehme ich mir aufs neue vor: alle und jede überlegte Sünde zu meiden und bitte dich, meinen Heiland, der du ja gekommen bist, um das Reich der Sünde zu zerstören, mir von dem Haß der Sünde, der dein Herz erfüllt, einzuslößen, und von der Liebe, die, je höher sie flammt, umso weiter von der Sünde entfernt.

b) Wenn ich auch leider nicht sagen kann, daß ich deinem Gesez immer angehangen, so kann ich doch, dank deiner Gnade, sagen *adhaesi testimoniis tuis*.

1. Ich habe Gott Lob immer den Glauben an deine Zeugnisse, an deine Offenbarung bewahrt. O wie groß ist dieses Glück, wie viel Dank bin ich dafür schuldig! Wenn ich mirs recht zum Be-

wußtsein bringen will, darf ich nur an jene denken, die das Licht des Glaubens entbehren; namentlich an die unglücklichen Priester, die, ihren Leidenschaften nachgebend, vom Glauben abgefallen sind. Und bin ich von den Anfängen des Weges, der sie dazu brachte, ganz frei geblieben? Hätte ich nicht auch in diesen entsetzlichen Abgrund kommen können, wenn deine Liebe und Gnade mich nicht zurückgehalten hätte? Mit dem innigsten Danke verbinde ich jetzt eine herzliche Fürbitte für diese unglücklichen Priester. Herr, gedenke, daß sie dein waren und mit deinem Charakter bezeichnet sind, und verschaffe deinem heiligsten Herzen und deiner Kirche den Triumph, daß sie reuevoll zum Glauben und zur Kirche zurückkehren.

2. Auch insoferne hab ich immer festgehalten an deinen Zeugnissen, als dieselben deine unendliche Güte und Barmherzigkeit bekunden, mir Erbarmung, Vergebung, Gnade und das ewige Leben versprechen — und daran will ich mit deiner Hilfe festhalten so lange ich lebe, wenn ich auch viel und schwer gelehrt habe, wenn ich auch noch so sehr von Gefahren und Versuchungen umdrängt werde, noch so schwach und elend mich fühle, ja selbst wenn ich das Unglück haben sollte, wieder in Sünden zu fallen. An deinen Zeugnissen und Verheißungen will ich felsenfest halten.

b) *Noli me confundere d. h.*

1. Laß diese meine Hoffnung nicht getäuscht werden, gib mir barmherzig, was ich gehofft und gebetet habe.

2. Laß mich nicht beschämt, zu Schanden werden, einmal vor mir selbst, indem mein Gewissen mir vorhalten müßte, daß ich aufs neue schmählich dir Treue und Versprechen gebrochen. Ferner laß mich nicht so vor den Menschen beschämt werden, daß Aergernis daraus entstünde und meine Wirksamkeit oder die meiner Mitbrüder dadurch gehindert würde. Endlich laß mich nicht beschämt werden beim Gericht vor allen Menschen und Engeln — eine Beschämung, die ja für den Priester tausendmal ärger ist als für den Laien (denke nach, warum — und stelle dir concret diese Beschämung vor).

O Herr! Damit diese Schmach nicht über mich oder einen meiner Mitbrüder komme, flehe ich jetzt für sie und mich zu dir, jetzt noch dem barmherzigen Erlöser, dann dem furchtbaren Richter:

Iuste iudex ultionis

Donum fac remissionis

Ante diem rationis.

Wenn du mir so hilfst, dann kann sich an mir bewahrheiten der folgende

Vers 32. *Viam mandatorum tuorum cucurri, cum dilatasti cor meum.*

a) Ich will dann den Weg deiner Gebote, den deine heilige Offenbarung mir zeigt, nicht nur getreulich gehen, sondern „laufen“.

Wer läuft, ist eifrig (nicht träg oder bequem), macht große, rasche Schritte, kommt schnell voran und bald ans Ziel. So hast du, o Jesus, den Weg deines Erlösungswerkes „laufend“ zurückgelegt. (Egressus est ut gigas ad currendam viam [Ps. 18. 6]). So will auch ich meine frühere und, leider muß ichs sagen, bisherige Trägheit und Bequemlichkeit bekämpfen durch heiligen Eifer, den ich durch Betrachtung und durch Empfang deines heiligsten Sacraments täglich neu entflammen will. So will ich versuchen rasche Schritte zu machen, unausgesetzt vorwärts zu streben, um das nachzuholen, was ich versäumt habe, und auf diese Weise doch noch an das mir von deiner Vorsehung gesetzte Ziel zu gelangen.

b) Aber damit ich das könne, mußt du „mein Herz erweitern“, denn ein „Engbrüstiger“ kann nicht schnell laufen.

Wodurch wird nun das Herz erweitert?

1. Schon dadurch, (wenigstens praedispositiv), wenn es einen weiteren Blick bekommt, seinen Horizont erweitert, nicht beschränkt und engherzig nur auf sich und seine Interessen, sondern auf das Wohl und Heil Aller, nicht vorwiegend auf Zeitliches, Irdisches, sondern hauptsächlich und in gewissem Sinne ausschließlich auf das Himmlische und Ewige schaut. Dies wird erreicht werden

2. wenn es mehr und mehr von der Liebe erfüllt wird. Denn wie die Liebe weitungsfassend ist, alle Gebote in sich schließt, auf Gott und alle Menschen sich erstreckt, Himmel und Erde umspannt, so erweitert sie auch das Herz. Si angustiantur vasa carnis, sagt der heilige Augustinus, dilatentur spatia caritatis. (Und mit Rücksicht auf unser Thema — „das Laufen“ — sagt der heilige Gregor der Große ganz bezeichnend: Qui amat ardentius, currit velocius et pervenit citius).

3. Mit der Liebe wächst auch das Verlangen und die Sehnsucht, Gott zu gefallen, recht Vieles und Großes für ihn zu arbeiten und zu leiden, zu ihm zu gelangen. Die Sehnsucht aber erweitert das Herz. (Vgl. Dilata os tuum et implebo illud [Ps. 80, 11]).

4. Damit verbindet sich von selbst, wenn Liebe und Verlangen echt ist, wahre Opferwilligkeit — und Opferwilligkeit, Freigebigkeit wird ja überall als Großherzigkeit bezeichnet.

Prüfe nun selber, wie „weit“ dein Herz ist nach dieser vierfachen Beziehung — und du wirst dich dann nicht wundern, warum es bei dir mit dem „Laufen“, mit dem raschen Vorwärtkommen auf dem Wege Gottes gar nicht recht gehen will.

O Jesu! Wie großherzig warst und bist du gegen uns arme Menschen und speciell gegen mich — und wie engherzig bin ich gegen dich! Du hast auf dich und dein persönliches Interesse gar nicht geschaut, hast nur den Willen des Vaters und das Heil Aller im Auge gehabt — ich hatte immer an irdischen Interessen, an meiner armseligen Person und was damit zusammenhängt. Du hast in deiner unbegreiflichen Liebe das größte Verlangen gehabt, mich

zu retten, zu vervollkommen, dich mit mir zu vereinigen (*desiderio desideravi hoc Pascha manducare vobiscum*) — und ich bin so kalt, so lahm und gleichgiltig, so träge und bequem. Du hast alles, ja dich selbst für mich hingegeben — und wenn ich einmal nur eine Laune opfern, eine Unbequemlichkeit ertragen soll, ist es mir zu viel.

O Herr! Du kommst ja täglich zu mir und vereinigt dein göttlich großes, weites Herz mit meinem armseligen, durch Kälte und Egoismus verschrumpften und eingengten Herzen, um es dem deinigen ähnlicher zu machen. O mache diesen deinen göttlichen Liebeserweis dadurch vollkommen, daß du mir hilfst, die Hindernisse wegzuräumen, die meinerseits im Wege stehen. *Dilata cor meum et imple illud* (cf. Ps. 80, 11). *Trahe me post Te curram in odorem unguentorum tuorum, sc. viam mandatorum tuorum* (Cantic. 1, 3).

Die St. Peter Claver-Sodalität.

Von Theologie-Professor Dr. Ignaz Nieder in Salzburg.

Unlängst stand in dem Straßburger Diöcesanblatt (Dec. 1900) ein Artikel über die in jüngster Zeit gegründete St. Peter Claver-Sodalität. Die Ausführungen dieses Artikels bilden für die Sodalität eine Empfehlung, für die Priester aber eine verlässliche Information.

Die genannte Sodalität ist in Oesterreich gegründet worden und hat auch ihre Centralstelle oder ihr Mutterhaus in Oesterreich, und doch ist sie gerade in Oesterreich viel zu wenig bekannt. Priester besonders kommen öfters in die Lage, Aufschlüsse zu geben, wenn es sich z. B. um Spenden für Missionszwecke handelt, oder sie werden um Rath gefragt, wenn Mädchen daran denken, Missionschwestern zu werden. Auch bringt man manchmal — wie es bei neuen Gründungen gerne geht — auch dieser jüngsten Missions-Congregation ein gewisses Mißtrauen entgegen.

Deshalb möchten wir, weil wir Gelegenheit hatten, die Entstehung und das Ausblühen der Sodalität mit eigenen Augen zu beobachten, zur Information der Hochw. Mitbrüder einiges über das Wesen, den Zweck und die Organisation der St. Peter Claver-Sodalität mittheilen.

Die Sodalität — und das ist zuvörderst zu beachten — zerfällt in eine religiöse Genossenschaft, welche ganz nach Art einer Frauen-Congregation organisiert ist, und in einen frommen Verein von Weltleuten, welche, mehr oder weniger enge mit der religiösen Genossenschaft verbunden, an dem gleichen Zwecke mitarbeiten. Die Mitglieder der Sodalität, insoweit dieselbe eine religiöse Genossenschaft, eine religiöse Congregation ist, heißen interne Mitglieder und theilen sich in eigentliche Sodalinnen und Gehilfinnen; an der Spitze steht die „ehrwürdige Mutter“, zugleich „General-